

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Verlagsschiff: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Hfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Hfg. durch die Post.

N. 136.

Dienstag den 12. Juli.

1892.

Querulanten-Wahninn.

Vor uns liegt ein Antrag zur Bildung eines Rechtsschutzvereins, eines Vereins zum Schutze „der unschätzbaren Güter des Verstandes, der Rechtsfähigkeit und der Freiheit.“ Das diese Güter eines starken Schutzes bedürfen, bezweifeln wir natürlich nicht im Mindesten. Eben wir zu, wer die Leute sind, die sich an die Spitze dieses Schutzvereins für Verstand und Freiheit stellen. Das ist eine lange Liste, aber wir finden die sonderbarsten Freiheitsapostel. Merseburgerische Rittergutsbesitzer, wie Graf Jassowitz-Dehr, Graf Bohmer-Bohmer, v. Dersen, die ganze ultra-reactionäre Blüthe des Herrenhauses, Graf Erdow-Goerne, Frl. v. Durant, Graf zu Dohna-Roggenau, Graf Hindenburg, Graf v. Kintowstroem, Graf Pfeil, v. Koshov, v. Schoening, Graf v. d. Schulerburg u. s. w., eine Anzahl gleichgesinnter Mitglieder des Abgeordnetenhauses, Frl. v. Hammerstein, v. Jegenitz, v. Kante, v. Putzamer-Blauth u. a., Mitglieder des Centrums, wie Graf Adelmann-Adelmannsfelde (Wartenberg) und Graf Galen, evangelische Geistliche, wie Hopsrediger a. d. Städer, ferner die Freiherren v. Fehrenbach und v. Thüngen, Professoren, wie Dr. Gremer-Greifswald, Geh. Justizrath Dr. Gierke, Rudolf v. Jhering, Prof. W. Lehmann-Marburg, v. Stengel-Würzburg, v. Treitschke, Ab. Wagner und endlich den Redacteur der „Staatsbürger-Zeitung“ Dr. Bachtler, des „Reichsboten“, der „Dresd. Nachr.“, der „Tils. Allg. Zig.“ des „deutschen Arbeitsblattes“ und der konservativen „Schulzeitung“, Pastor a. D. Jüllesien. Also mit einem Wort: eine konservativ-kerikal-antifeministische Verbrüderung — aber gegen wen? Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es nur der vollständigen Anführung des obigen Sages. Derselbe lautet: „Die unschätzbaren Güter des Verstandes, der Rechtsfähigkeit und der Freiheit bedürfen eines wirksameren Schutzes als das freie Ermessen des Richters und das Gutachten der von ihm oder von der Polizeibehörde beauftragten „Sachverständigen.“ Das ist schon deutlicher. Verstand und Freiheit soll gegen die Ausschreitungen der Gerichte und der medizinischen Sachverständigen geschützt werden, die angeblich mit der Jahreserklärung zu rasch bei der Hand sind. Nicht den Gerichten oder den Sachverständigen, sondern einer „Commission unabhängiger Männer“ soll die Entscheidung über jede Entmündigung wegen Geisteskrankheit und über jede Internirung in eine Irrenanstalt, bei der es sich nicht um einen plötzlich in gefährlicher Weise hervortretenden Ausbruch von Geistesfremdheit handelt, zugehen und diese „selbstständiger Männer“ sollen „das Vertrauen ihrer Mitbürger“ genießen. Muß man Antisemit und Reactionär sein, um das Vertrauen seiner Mitbürger zu genießen? Da würden wir wenigstens vorziehen, uns dem „freien Ermessen“ des Richters und der von ihm zugezogenen Sachverständigen zu unterwerfen. Aber abgesehen davon: Mit Entsetzen wird jeder Unbefangene fragen: was ist denn geschehen, das diese ganze hochangesehene Gesellschaft ein so außerordentliches Interesse für die — gerichtlich Entmündigten an den Tag legt? Sollten die Herren vielleicht die Verführung Althardt's theilen, seine Gegner könnten ihn als „reife für das Irrenhaus“ erklären? Wir hätten uns wahrscheinlich vergewißt mit der Lösung dieses Räthsel's abgequält, wenn wir nicht in einem Artikel der „Kreuzzeitung“ über „die Angewiesung des Geisteszustandes“, die angeblich immer mehr überhand nimmt, folgenden Passus gefunden hätten: „In den Verhandlungen des Herrenhauses vom 1. (nicht 11.) April und 22. Juni wurde von den Herren Graf Pfeil, Frl. v. Durant und Graf Kintowstroem auf die eminenten Gefahren der vom Regierungsvorretter in der Commission zugeordneten Praxis hingewiesen, sich auf diese Weise (d. h. durch Entmündigung) unweiblicher „Querulanten“ zu entledigen und das Referat des Frl. v. Durant wirt auf die in dieser Beziehung herrschenden Zustände ein überraschendes Licht.“ Also die Fälle Carl Paasch und Dr. Sternberg! Der Fall Paasch hat zu einem

Entmündigungsverfahren nicht geführt; er scheidet also hier aus. Aber der Fall Sternberg — bei dessen Erörterung in der Commission des Herrenhauses ein Commissar des Justizministers erklärt haben soll, Entmündigung sei das beste Mittel, unweibliche Querulanten los zu werden. Das er's gesagt habe, ist freilich bestritten; aber Frl. v. Durant ist ein klaffischer Zeuge. Der Fall Sternberg, der das hohe Haus so theilnahmesvoll behandelt, heißt zu deutsch: der Fall Justizminister v. Schelling, denn dieser ist der Gegenstand der ehrenrührigen Denunciationen der Frau Sternberg. Die Einzelheiten dieses „Falles“ sind uns nicht bekannt. Aber wir verstehen vollständig, daß die ganze antimilitärisch-reactionär-kerikale Gesellschaft in diesem Falle für den „Querulanten“ und gegen den Justizminister Stellung nimmt, der den Antisemitismus als eine Verirrung betrachtet. Das erklärt manches — u. a. auch den Anlauf zur Bildung eines Vereins zum Schutze „unweiblicher Querulanten“. Ist's gleich Wahnsinn, hat es doch Methode. — Da der Verein im übrigen den Zweck hat, Bestrebungen in Literatur und Presse, welche auf eine Reform der Gesetzgebung in der angegebenen Richtung hinführen, zu unterstützen, sowie durch Petitionen an die gesetzgebenden Faktoren auf eine solche hinzuwirken, so werden wir ja auch mehr davon hören.

Politische Uebersicht.

In der Zusammenziehung des russischen Ministeriums sollen nach einer Meldung der Zeitung „Wedomosti“ Veränderungen bevorstehen. Der Verkehrsminister Witte soll zum Präsidenten des Staatsraths, Geheimrath Plehwe zum Minister des Innern und Abaza zum Finanzminister ernannt werden. Durnovo und der bisherige Finanzminister Wschynegradski treten in den Ruhestand. Bestätigung bleibt abzuwarten. — Von einem russischen Vorstoß gegen die englische Interessensphäre in Asien kommt nach langer Pause wieder einmal eine Alarmnachricht. Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Simla gemeldet, nach neuerdings dort eingegangenen Meldungen hätten die Russen afghanisches Gebiet am Murgaschflusse betreten, auch vermuthet man, daß eine Bewegung derselben auf die Pamir-Länder im Werke sei.

In der Frage der belgischen Verfassungsrevision hat sich das kerikale Ministerium, wohl der Noth gehorchend, zu einer Concession an die Liberalen entschlossen. Der Ministerpräsident Beernaert hat am Freitag eine mehrstündige Berathung mit dem liberalen Parteiführer Frère-Orban. Regierungsblättern zufolge wäre eine Vereinbarung, betr. die Wahlreform unter Ausschluß des allgemeinen Stimmrechts, erzielt worden. In dieser Form erscheint die Nachricht allerdings nicht wahrscheinlich; denn das allgemeine Stimmrecht ist die erste Vorbedingung der Reform.

Gegenüber der norwegischen Ministerkrisis soll nach neueren Meldungen die Bildung eines konservativen Ministeriums Stang beabsichtigt sein. Das würde eine neue Brüstung des Storching bedeuten, da das bisherige Ministerium doch nur demissioniren will, weil es sich mit dem Storching solidarisirt erklärt. Es ist nicht zu einzusehen, wie überhaupt ein auf anderem Standpunkte stehendes Ministerium mit diesem Storching zu regieren vermag. Andererseits aber würden Neuwahlen sicher durchweg gegen die Regierung ausfallen. — Das Storching hat seine Sonnabend-Sitzung, da die Ministerkrisis noch nicht beendet ist, auf Montag Nachmittag verschoben. — Eine neue Steuer-gesetzgebung beschäftigt gegenwärtig das norwegische Storching. Der combinirte Budget- und Zollauschuß hat über einen bezüglichen Entwurf der Regierung den Bericht erstattet, nach welchem sich die Mehrheit für die Einführung dreier Steuern erklärt und beantragt, § 1 des Steuergesetzes folgenden Wortlaut zu geben: „Für das Budgetjahr vom

1. Juli 1892 bis 30. Juni 1893 werden als Steuer an die Staatskasse 2½ Prozent von der Einnahme aus Vermögen und 2 Prozent von anderen Einnahmen bezahlt.“ Die Steuerquote von 400 Kronen, welche die Regierung beantragt, findet die Mehrheit zu niedrig und beantragt, die Besteuerung bei 600 Kronen steuerbarer Einnahme zu beginnen.

Die Streikunruhen in Homestead in Pennsylvania, die bisher für die nordamerikanischen Sicherheitsbehörden einen so ungünstigen Ausgang genommen haben, drohen noch zu weiteren blutigen Kämpfen zu führen. Die Ausschüßigen haben sich in Homestead, das sie unbesritten beherrschen, förmlich verschanzt. Eine starke Abtheilung Pinkertonpolizei ist nun gegen die Stadt vorgedrückt; aber auch die Ausschüßigen erhalten fortwährend Zugang, und sie sind zudem gut bewaffnet und reichlich mit Munition versehen.

Ueber die Zwischenfälle in Brasilien, die zu Demonstrationen der in Santos und Sao Paulo wohnenden Italiener geführt haben, hat der „Agenzia Stefani“ zufolge der italienische Minister des Auswärtigen beim dem Ministerthe die ihm von dem brasilianischen Gesandten vorläufig zugegangenen Mittheilungen bekannt gegeben. Danach habe die brasilianische Regierung erklärt, daß eine strenge Untersuchung sofort eröffnet und prompte Maßregeln ergriffen seien zur Herstellung der Ordnung und Bestrafung der Schuldigen.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Sr. Maj. Nacht „Kaiser-Adler“ ist am Sonnabend Abend 8 Uhr, von den Sofoten kommend, in Bobo eingetroffen. — Die Kaiserin wohnte gestern Morgen 8 Uhr mit den ältesten kaiserlichen Prinzen und ihrer Umgebung dem Gottesdienste in der neu errichteten Kapelle in den Communis bei. Mittags empfing die Kaiserin im Neuen Palais den Besuch des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, welcher Tags zuvor von seiner Theilnahme an der großen Generalstabreise wieder in Berlin eingetroffen war. — Die kaiserlichen Prinzen, deren Abreise nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel für Montag den 11. d. M. bereits festgesetzt gewesen war, werden, wie wir erfahren, noch mehrere Tage im Neuen Palais bei Potsdam verbleiben und, soweit bis jetzt bekannt, erst am nächsten Freitag ihre Reise nach Schloß Wilhelmshöhe antreten.

— (Der Bundesrath) ist bis zum Herbst in Ferien gegangen. Minister v. Bülowiger hat seinen Urlaub angetreten. — (Dem Stabe der vierten Armee-inspection,) mit deren Führung bekanntlich Prinz Leopold von Bayern betraut ist, wird den Münchener „Neuest. Nachr.“ zufolge ein preussischer Generalstabsoffizier als ständiger Hilfsarbeiter beigegeben werden. Dieser Inspection unterstehen nämlich auch preussische Truppenheile.

— (Die Manöverflotte) hat den Befehl erhalten, am 21. Juli von der Außenrebe der Jade nach Christiansund zu segeln, um dort den Kaiser zu erwarten und auf der Rückfahrt zu begleiten. Die bezüglichen Zeitdispositionen ergeben, daß eine frühere Beendigung der Nordlandreise des Kaisers nicht beabsichtigt ist, es vielmehr bei dem ursprünglichen in Aussicht genommenen Termine verbleibt.

— (Berliner Weltausstellung.) Das Vergehen der französischen Regierung auf der einen Seite, die von der Stadt Berlin gefaßten Beschlüsse andererseits haben zu eingehenden Besprechungen zwischen Vertretern der für Schaffung des Garantiefonds thätigen Vereine geführt. Es ist als notwendig anerkannt worden, die auf den Herbst vertagten Maßnahmen unverzüglich anzunehmen, sobald die von dem Reichskanzler geforderte prinzipielle Entscheidung der verbundenen Regierungen in hohem Grade Sinn getroffen sein wird. Auf Einladung des Reichskanzlers begab sich Sonnabend Vor-

mittig Bürgermeister Zelle, vermutlichlich in Angelegenheiten der Weltausstellung, zum Reichsfanzler. — (Graf Caprivi und Fürst Bismarck.) Nach einer kurzen Antrittsrede wendet auch die freiconservative „Post“ dem Fürsten Bismarck den Rücken. „Wir müssen uns, sagt sie heute, wohl oder übel nunmehr mit der Thatsache eines scharfen und unüberbrückbaren Gegenfases zwischen dem Fürsten Bismarck und seinem Nachfolger abfinden. Es erwächst daraus die nicht leichte Aufgabe, der großen Vergangenheit zu Liebe nicht die Anforderungen, welche die Gegenwart an die Vaterlandsliebe der Bürger stellt, unberücksichtigt zu lassen und umgekehrt in der Erfüllung der patriotischen Pflicht gegenüber der Gegenwart der Vergangenheit nicht zu vergessen, sondern ihr ihr volles Recht zu Theil werden zu lassen. So schwer aber die Lösung der Aufgabe auch zeitweilig sein muß und so unglücklich dieser ganze Gegenfah für Gegenwart und Zukunft an sich auch ist, so wird es dem warmen patriotischen Herzen und der treuen vaterländischen und monarchischen Gesinnung sicher gelingen, auch in dieser schwierigen Lage den rechten Weg zu finden.“ Nämlch: den Weg in das Regierungslager.

— (Der konservative „Reichsbote“) meint, in Folge der ewigen Bismarck'schen Angriffe würden jetzt Elemente auf die Seite der Regierung gedrängt, denen sie in Bezug auf die Politik nicht nachgeben könne und dürfe. „Wir wissen wohl, schreibt das Blatt, daß Unzufriedenheit in weiten Kreisen herrscht, die hervorgerufen ist durch ein unsicheres Schwanzen; aber wird das etwa besser, wenn nun die unsicheren liberalen Elemente sich an die Seite der Regierung drängen, statt daß wir Konservative uns selbst zur Festigkeit aufrufen und als selbständige Partei der Regierung unsere Stütze bieten?“ Der „Reichsbote“ kann ganz ruhig sein. Die „unsicheren liberalen Elemente“ haben die Politik des Fürsten Bismarck vor seiner Entlassung wie nach derselben bekämpft um ihrer Ueberzeugung, nicht der schönen Augen des Grafen Caprivi willen. Sie haben, wo Graf Caprivi neue Wege einschlug, die ihrer Ueberzeugung auch nur einen kleinen Schritt entgegenkamen, die Politik desselben unterstützt und sie werden das auch in Zukunft thun, wie sie bisher und künftig die Regierungspolitik bekämpft haben und bekämpfen werden, wo dieselbe mit ihren Ueberzeugungen nicht vereinbar ist. Daß die Liberalen sich an eine konservative Regierung herandrängen könnten, braucht der „Reichsbote“ nicht zu fürchten. Graf Caprivi hat erst bei dem Kampf um das Volksschulgesetz bewiesen, daß er seiner Gesammtauffassung nach dem Gesinnungsgegenfassen des „Reichsboten“ und der „Germania“ nahe steht. Wir fördern jede Regierung, wenn und insofern sie unseren Bestrebungen entgegenkommt; wir bekämpfen sie, wenn sie nach unserer Ueberzeugung falsche Wege einschlägt.

— (Als einen richtigen Heger) hat die Kantener Verhändlung über den Knabenmord daselbst am Freitag Vormittag den Kaplan Dressler in Kantener Charakterist. Kaplan Dressler ist nachträglich als Zeuge geladen worden, um festzustellen, welchen Antheil er hat an einem sog. Gutachten, das mit der Unterschrift des ehemaligen Regieremeisters Junkermann im „Kantener Boten“ erschien. Die Vernehmung des Kaplans Dressler hat nunmehr ergeben, daß derselbe, Mitarbeiter des „Kantener Boten“ ist und einen großen Einfluß auf das Blatt besitzt. Der Kaplan hatte zunächst für das Blatt einen Leitartikel geschrieben zum Nachweis, daß der Selbstmord bei dem ermordeten Knaben ein sog. Schächtschnitt war. Natürlich war dieser Leitartikel geeignet, Del in das Feuer der Judenbeize in Kantener zu gießen. Das „Clever Kreisblatt“ ertheilte darauf dem Kaplan eine Zurechtweisung, ohne indeß dabei die Behauptung von dem Schächtschnitt noch besonders zu erwähnen. Nunmehr ließ sich der Kaplan seinen Gewährsmann, den Junkermann, kommen. Er ließ denselben ein von ihm, dem Kaplan, entworfenes Gutachten abschreiben und unterzeichnen. In diesem im „Kantener Boten“ veröffentlichten Gutachten wird nicht nur die Behauptung von dem Schächtschnitt aufrecht erhalten, sondern sogar behauptet worden, daß der Leichnam blutleer gewesen sei. Die Veröffentlichung dieses „Gutachtens“ und eben solcher Gutachten des Heilgehilfen Kemmings und des Stadts. Küppers dienen natürlich dazu, unter der Bevölkerung in Kantener den Glauben zu verbreiten, daß hier ein Ritualmord des Burschhoff vorliege. — Der Oberstaatsanwalt constanzte in der Verhandlung, daß Junkermann „ein sehr unzuverlässiger Zeuge, ein großer Schwärzer ist, der mehr spricht, als er verantworten kann, und der das, was er heute behauptet, morgen widerlegt, mithin, sei es wesentlich, sei es unwissentlich, vielfach die Unwahrheit sagt.“ Der Kaplan Dressler kannte auch den Junkermann bis dahin oberflächlich, meinte aber, „da derselbe „in der Mordfache eine sehr rege Thätigkeit entfaltet und sich mehrfach gutachtlich über den Fall geäußert“ habe, so habe er

angenommen, Junkermann hätte sich den Schächtschnitt angesehen. Das ist aber gar nicht einmal der Fall gewesen. Junkermann hat, wie die Verhandlungen schon in den ersten Tagen dargehen haben, zuerst unter der Bevölkerung die Beschuldigung des Ritualmordes verbreitet, unter Berufung auf einen Doctor in der Verwandtschaft, der ihn über die Ritualmorde der Juden belehrt hat. Während Kaplan Dressler bereit geschäftig alles dazu beitrug, was die Bevölkerung gegen die Juden aufzureizen, brachte er allgemeine Artikel, um, wie er zu seiner Entschuldigung anführte, nach dem Beispiel des heiligen Berner vor Erzeisen gegen die Juden zu warnen. Bekanntlich haben schon bei Beginn der Verhandlungen die Sachverständigen festgestellt, daß weder ein Schächtschnitt vorliegt, noch Blutereie stattgefunden hat, und ein Ritualmord gänzlich ausgeschlossen sei.

— (Vom Mordprozeß in Cleve.) Die „Germania“ fährt fort, die Centrumpartei zu blamiren, indem sich ihr Redacteur ausruft, entgegen allen Aussagen der Sachverständigen und der Hauptzeugen bei den Prozeßverhandlungen dazuzuhin, daß, wenn auch kein Ritualmord, so doch ein jüdischer Blutmord zu abergläubischen Zwecken vorliegt. Das Blut wurde ja auch durch Stochen, durch Zangen und entzogen sein. Es genüge ja auch, daß in der Scheune selbst oder vorher etwas Blut aufgefunden und fortgenommen sei. Angesichts eines solchen Artikels des leitenden Blattes der Centrumpartei kann man erst den Wahnsinn jenes Aberglaubens vollauf begreifen, der im Mittelalter fromme Leute für Hexenprozeße begeisterte.

— (Eine „Justizcomödie“) nennt das Leipziger Antisemitblatt, die „Neue Deutsche Ztg.“ den Prozeß Burschhoff wegen des Kantener Knabenmordes. Weßhalb wird der genigte Refer, der die antisemitische Methode kennt, vielleicht errathen. Wenn irgend etwas schief geht — wie es in diesem Falle mit den famosen Anklagen wegen Ritualmord geschieht — so sind selbstverständlich Juden und Judenengenossen, wirkliche Juden oder verübete Christen daran schuld. Im Prozeß Burschhoff sind Richter, Staatsanwalt, Sachverständige — selbstverständlich Juden! Staatsanwalt Baumgardt, der das Verbrechen begangen hat, die Geschworenen darauf aufmerksam zu machen, daß der Alibi-Beweis Burschhoff's durch die Zeugen bestätigt ist, hat ein „ausfallend jüdisches Gesicht“. Die Uebrediger sind von der Alliance israelite bestellt. Einer derselben, Rechtsanwalt Bleichhauer, ist „ungemein rabbinerhaft dreinschneidend“. Die Sachverständigen sind „lauter jüdische und halb-jüdische Professoren“, die den „genieß Burschhoff's freundschaftlichen Pophysius Dr. Bauer“ als Ignoranten an die Wand nageln, weil er nicht sofort alles widerrufen, was den Angeklagten belastet. Noebels (nicht Noelke, wie das Antisemitblatt schreibt) endlich, der Professor der orientalischen Sprachen der Universität Straßburg, der die Behauptung, die Juden brauchten Christenblut zu rituellen Zwecken als durch und durch frivol bezeichnet, hat „ein wackriges Rabbinergesicht“ u. s. w. Natürlich weiß der Berichterstatter der „N. Dtsch. Ztg.“ sehr gut, daß keine der genannten Personen Jude oder jüdischer Abstammung ist — aber darauf kommt es nicht an. Klaffsch ist übrigens das Bedauern des Berichterstatters der „N. Dtsch. Ztg.“, daß die Bevölkerung von Cleve, unter deren Augen sich die „Justizcomödie“ abspielte, „unzuf, lebenswürdig, leider alzu schädigern“ ist. Warum: lieber?

— (Althwardt) ist durch das Provinzial-Schulcollegium in der durch 10. Juli untersucht worden, Berlin zu verlassen. Es heißt in der in der „Staatsbürgerz.“ abgedruckten Verfügung, daß Althwardt trotz der über ihn verhängten Suspension vom Amt seinen Amtswohnsitz nicht verlassen dürfe, und daß Zuwiderhandlungen dagegen disziplinarisch gerügt werden würden.

— (Colonialpolitik.) Baron Fischer ist nach einem der Ausführendencommissionen der Antisclaverie-Lotterie aus Bagamoyo zugegangenen Telegramm mit seiner Expedition in Ukumbi am Südufer des Viktoria-See's angekommen. — Aus dem Hinterlande von Kamerun sind Privatmeldungen eingegangen, denen zufolge Dr. Zintgraff seine Vordwärtsbewegung gegen die Vafus und Baudany eingestellt hat, da die ihm entgegenstehende Macht zu groß ist, und er keinen Vorstoß gegen Adamaua unternehmen kann, ohne das Fort Fallburg zu gefährden. Zintgraff soll daher beabsichtigen, nach der Küste zurück zu kehren. Die Expeditionen Ramsay hat nach denselben Meldungen die Landparthei erreicht, ohne daß sonst etwas Weiteres über sie bekannt geworden wäre.

Proving und Umgegend.

g. Halle, 10. Juli. Die schlechten Erwerbsverhältnisse, die noch dazu mit großen Verlusten verbunden sind, machen sich auch hier recht fühlbar. So z. B. hat ein großer Theil der mehr oder weniger davon Betroffenen am jüngsten Quartal selbst Miethe oder Zinsen nicht reguliren können, was sonst nur vereinigt vorkam.

Die vorangehende war, hat der in Magdeburg zur Todesstrafe verurtheilte Erbe gegen das Urtheil Revision eingelegt. Er begründet diese angeblich mit dem Ausbleiben eines Einlassungszeugen, des Kellers Bernalken, der bekanntlich trotz der unmissigen Bemühungen der Magdeburger Staatsanwaltschaft nicht aufzufinden war. Der Lauf der Verhandlungen des letzten Tages gegen Erbe-Burmes hat zur Genüge die Zwecklosigkeit der Vorladung des Bernalken bewiesen. Bekanntlich soll dieser bezeugen, daß Erbe am 13. August 1881, dem Tage der Ermordung der Klages, mit ihm an einem anderen Orte zusammengekommen sei. Eine weiterer Einlassungszeuge, der zur Verhandlung erscheinene Schröder aus Linden, hatte gerade durch seine Aussagen den Erbe noch mehr belastet, da er angab, mit Erbe am 11. August geschäftlich zu thun gehabt zu haben, wo Erbe ihm erklärte, daß er auf einige Tage nach Westfalen verreisen müsse. W-daher der Revision seitens des Reichsgerichts stattgegeben wird, scheint, wie die Magdeb. Ztg. schreibt, sehr fraglich. Der Magdeburger Gerichtshof hatte nach eingehender Vernehmung die zeugeneiliche Vernehmung des Bernalken für unerschöpflich erklärt, da er der Ansicht war, daß der Antrag des Erbe nur eine Verschleppung des Prozeßes bezwecke.

— Eine eigenthümliche Angelegenheit beschäftigt den Kirchenvorstand zu Grimmaischau. Das bereits mit einer Reihe betagte Erbengut einer vor Jahresfrist in Concurs verfallenen dortigen Familie ist dadurch in andere Hände übergegangen und der jetzige Besitzer des Erbschafts verweigert am Johannistage die Schlichtung des auf in selben befindlichen Erbengutes zu gestatten, wobei es sogar zu einem unwürdigen Auftritte kam. Der Kirchenvorstand will die Angelegenheit dem Landconsistorium unterbreiten.

Vermischtes.

— (Ueberleben des Schiffes zusammenstoß bei Marjeille) wird jetzt ausführlich gemeldet: Donnerstag Morgen gegen 7 Uhr fuhr das französische Mittelmeergefahrer in Kampfordnung in Sicht von La Gioia vorbei, als das russische „Marshall Gannobert“, das aus Bonn mit der Post und zahlreichen Passagieren kam, sichtbar wurde. Der russische Dampfer transatlantische genante ohne Zweifel, er konnte nach vor dem Geschwader vorankommen, und im Anfang schien ihm dies zu gelingen; allein vor der Fangerregte „Hoche“ angelangt, wurde er von dem Schiffe derbeie in die Flanke genommen und entwei gequitten. Beide Schiffe gingen folgels unter. Der Marshall Gannobert hatte 85 Passagiere Civil- und Militärpersonen an Bord darunter 10 Frauen und 10 Kinder. Zu jederzeit im Augenblick der Zusammenstoßes auf dem Verdeck war, konnte die Rettung schätzungsweise leicht bewerkstelligt werden. Nur 3 Kinder von 20 Monaten bis zu 5 Jahren, Soldatenkinder, und zwei Soldaten erkrankten. Der „Hoche“ brachte alle Gezeiteren nach Marjeille, wo er gegen halb elf Uhr eintraf und folgels den Reich des Bränsen erliegt. Der Kapitän Bontel, der den „Hoche“ befehligte, trief eine schwer Verantwortung.

— (Ueber den Stand des Cholera-Epidemie) in Russland wird in Petersburg folgender amtlicher Bericht ausgegeben: In Kasan fielen am 25. Juni (2. St.) nachherstlich an der asiatischen Cholera. Ein Conductor der Herdenbahn; andere Krankheitsfälle sind daselbst nicht vorgekommen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. In Ekaterow sind an demselben Tage 5 Personen neuerdings erkrankt, 3 genesen und 11 gestorben; es bleiben mithin noch 40 Kranke. In Simbirsk giebt es keine Cholera-Kranke. In Astrachan waren am 20. in den Spitälern 83 und auf der Straße 74 Kranke. In Waku sind am 24. Juni in von Spitälern 37 Kranke neu aufgenommen worden. Gestorben sind 8 und gestorben 18 Personen. Der Krankenstand bessert sich mithin nach auf 179. Angehörig der Spitälern starben 94. In Ekaterow fielen in dem Cholera-Hospital 2 Personen; es verbleiben daselbst noch 7. Einzelne Fälle sind auch in anderen Städten des Kasan'sus vorgekommen. In Rekarzburg sind für eine strenge Anwendung der Sanitätsvorschriften in jedem der 38 Kreisbezirke besondere Commissionen aus wichtigsten zwei Sanitätscuratoren, einem Arzt und einem Polizeibeamten bestehend unter der Oberleitung eines höchsten Sanitätsamts gebildet. Für die Sanitätsmaßregeln sind von dem Kaiserlich 200,000 Rubel angewiesen worden. — Aus der Umgegend von Paris wird berichtet: Am Sonntag ereigneten sich 4 Choleraodesfälle in Courbevoie, 1 in Ellich, 1 in Putang, 2 in Anières, 5 in Saint-Duen. Seitens gesonderts-polizeilicher Comites wurden je zwei Vergte mit zwei Polizeicommissären mit der Inspection der infizierten Orte beauftragt.

— (Verurteilung des bürgerlicher Bankiers) Das Landgericht zu Gade verurtheilte am 7. d. M. die Inhaber der früheren Bankfirma Nordmeyer & Michalek, Kaufmann A. Michalek und den früheren Bankier S. Nordmeyer, wegen Unterschlagungen im Betrage von über zweimalhunderttausend Mark, sowie wegen Vergehens gegen die Concursordnung, den Ersteren zu 3 Jahren, dem Letzteren zu 5 Jahren Gefängnis, sowie beide zu 3 Jahren Ehrverlust. Die beiden Angeklagten hatten im Jahre 1881 in Etade ein Bankgeschäft eröffnet, ohne daß ein größeres Capital in das Geschäft eingezahlt wurde, später hat Michalek allerdings 200,000 Mk. in das Geschäft gegeben, was bald aber bereits nach 2 Jahren wieder zurückgegeben. Seit dem Jahre 1884 wurde von beiden Angeklagten mit darauf losgewirtschaftet; es wurden alle möglichen Commissionsgeschäfte gemacht, Wertpapiere für fremde und eigene Rechnung angekauft und veräußert, sowie Darlehen mit und ohne Sicherheit gegeben. Bald aber ließen sich die Angeklagten auch in einen lebhaften Differenzhandel mit Verleihen ein. Die Folge war, daß sie große Summen verloren, die allmählich so anwuchsen, daß der Ruin unvermeidlich wurde. Am Ganzen verloren etwa vier größere Geschäfte, sowie etwa 30 kleinere Gewerbetreibende rund eine Million Mark.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Werkstatt befindet sich von 1. Juli ab
Steinstraße 10
und bitte, bei vorkommenden Fällen mich gütigst
besuchen zu wollen. Achtungsvoll
H. Reisschauer, Glasersstr.

Mauersteine
sind noch abzugeben auf
Dampfbiegelei Dürrenberg
(Bahnhof).

Eduard Hoefor
in Merseburg,
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
der Weingroßhandlung von Jo-
hannes Grün, Hoflieferant, in Halle
a/Saale und Winkel i/Rheingau.
Verkauf sämtlicher in- und aus-
ländischer Weine in Gebinden und
Flaschen zu den Originalpreisen.

Zucker, gem.,
à Pfd. 28 Pf., alle anderen Sorten, nur
1a. Qualitäten, dementsprechend billig.
Otto Zachow.

Familien-Seife
von der **Cecelior-Parfümerie, Berlin.**
ist parfümt im Geruch, scharf parfümt und
macht die Haut schönst glänzend.
Preis pr. Carton 6 Stk. = 1 Pfd. 60 Pf. zu
haben bei **Fritz Kiewert, Schmalestr. 7.**

Heringe
à Stück 3 und 4 Pfennige empfiehlt
E. Wolff.

Beim Einkauf
von **Dr. Bergelt's Magenbitter**
achte man darauf, daß Flasche und Ge-
packung die **Samenmarkte** und Firma des
alleinigen Fabrikanten **Kieh. Baum-
meyer, Glauchau,** tragen. (Ls. 2142).
Gibt zu haben bei **Otto Schauer.**

Vaseline-Gold-Cream-Seife,
mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe
und kratze Haut, sowie zum Waschen und
Baden kleiner Kinder. Vorräthig: Paket
3 Stück 50 Pf. bei **F. Curtze, Stadt-
Apothek.** und Filiale in **Döllnitz.**

Butterpulver von **Rob.
Hoppe,**
Halle a/S., empfiehlt d. Buttern, vermehrt
d. Ausbeute. Dof. à 25 u. 50 Pf. Butter-
farbe. ff. in ff. à 40 Pf. echt bei
Carl Herfurth, Breitenstraße.

Flechtenkrankte
verkümmern nicht, das von **Rolle, Hamburg,**
St. Pauli, Neuer Pferdemarkt 16, heraus-
gegebene und nur käuflich zu beziehende **Buch**
zu lesen. Preis 1 Mk. 50 Pf. **Zahreiche**
Atteste liegen vor.

Himbeeren
laufen **Thiele & Franke.**

Frische französische Pflaume,
frische Walderdbeeren,
frische Meier Speckbällchen,
frisch geräucherter Aal,
neue sehr mehrlreiche Malta-
Kartoffeln
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

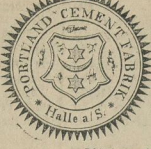
H. Bratheringe
à Doze (50 Stück) 4 Mk.
H. Sardinien
à Dof. 1,80 Mk.

Th. Funke am Markt.
Neue Voll-Heringe
empfangt und empfiehlt
C. Wolff.

Oren-Handlung
H. Müller jun.,
Schmalestraße,
empfiehlt Koch- und Heizöfen,
Spar-Kochherde
aus der ersten thüringischen Fabrik
Gebr. Demmer, Eisenach,
zu billigen Preisen.

Alle Frauen- und Kinderkrankheiten
heile ich selbst in vorzeitigen Fällen gründlich und gestatte ich mir, den geehrten Damen
von Merseburg und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich auf mehr-
seitigen Wunsch am **Mittwoch den 13. Juli a. v. von 2 1/2 - 7 1/2 Uhr nach-
mittags, im Gasthof zum goldenen Hahn, Parterrezimmer rechts, behufs**
Raththeilung zu sprechen bin.

Frau Anna Köppe aus Halle a/S.,
gepr. pract. Vertreterin der Naturheilkunde und staatl. gepr. Geburtshelferin.



Portland-Cement-Fabrik Halle a. S.
in Halle a. S.
empfiehlt ihre Fabrikate von höchster Bindekraft, hoher Gleich-
mäßigkeit und unbedingter Volumensbeständigkeit zu Hoch-
und Wasserbauten, Kanalarbeiten und Gementarbeiten jeder
Art, langsam, mittel- und raschbindend.
Die Fabrikanlagen gestatten die sofortige Ausführung aller
Aufträge. (31791).

Portland-Cement-Fabrik Halle a. S.
Weinverkauf für Merseburg beim Herrn **Ed. Klaus.**

Ausverkauf.
Umzugshalber verkaufe nur bis 1. August a. c.
lämmtliche Porzellan- u. feine Glaswaaren
zu spottbilligen Preisen. Namentlich empfehle:
feine Weingläser, halb u. ganz cristall,
feine Biersevice, schöne Krüger,
feine Bierkrüge, cristall,
feine Kaffee- und Waschevice.

Schmalestr. 29. C. Heidenreich. a. d. Geisel.
Geschäftseröffnung.
Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich am heutigen Tage den
Gasthof drei Kronen,
Pachstädter Straße Nr. 19,
übernommen habe.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, stets für gute Speisen und Getränke
bei höchster prompter Bedienung Sorge zu tragen. Gleichzeitig empfehle meine
gut eingerichteten Logirzimmer, sowie Stallung und bitte um gütige Unterstüßung
meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Bergau,
früher Inhaber des „Deutschen Kaiser“ in Apolda.

Stheimer Kirichen
und **Johanniseeren**
zu verkaufen
Gloßhauer Straße 25.

Beste Rathenower Brillen
von 60 Pf. an
M. Christ.

Wiener Schwalben.
H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Feschtins (großes Sortiment) Gewehr-
form. M. 650 bis M. 90.
Luftgewehre (schönes Geschenk)
für Holzer u. Kugeln 5 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelrevolver in
Schuss M. 24 - bis M. 200. - 3jähr.
Garantie. Umtausch gestattet.
Schahme oder Vorauszahlung
III. Preisbücher gratis u. franco.

Friedrich Dieblich
Maler,
17 große Ritterstraße 17,
empfiehlt (als Specialität) **franz. Gold-
Oker,** ff. Marke, à Pfd. 10 Pf. (nicht zu
verwechseln mit handig schwerem), verwendet
zu allen erdenklichen feinen Arbeiten, so auch für
Fahnen das Beste: helle und dunkle Fir-
nisse, gut trocknend, à Pfd. von 30 Pf. an; **H.
Blei- u. Zinkweisse,** alle Farben
(feinste Mischung), trocken und in Gel. Metall-
grau in Öl, für äußere Anstriche und land-
wirtschaftliche Maschinen; auf Verlangen jede
Planzeichnung blickig. **Sandpapier, Kitt**
und **Leime, Pinsel und Schwämme,**
alle Größen, und alle für's Anstreichen gebräuh-
liche **Echte Gold und Schlag-
metall, Bronzen** in allen Farben.
**R. Oel-, Spiritus-, Eisen- und
Lederlacke,** Hebrt.

Draniensburger Kernseife
(prima Qualität) empfiehlt namentlich bei Ent-
nahme von 10 Pfund sehr preiswerth.
Otto Zachow,
Steinstraße 5/6.

Wiener Schwalben.
frische Sendungen
I. a. Altenburger Graufall
sind eingetroffen und empfiehlt denselben zu
billigsten Preisen, desgl.
Portland-Cement
in ganzen sowie halben Tonnen und
Saargemünder Auerplatten.
Ferner gebe ich ca. 10 Mille gebräuh-
te **Dachziegel,**
gut erhalten, zu mäßigem Preise ab.
C. Günther jun.,
Warenmeister.

Neue Kartoffeln
empfiehlt **Adolph Stephan,**
Unteraltendurg 1.

Abfuhr-Institut
Merseburg.
Die Latinen-Entleerungen mittelst Luft-
pumpe und der Transport der Fäkal-Masse
mittels eigener Fuhrwagen, wodurch nicht
allein geruchfrei sondern auch schnellstens die
Abfuhr bewirkt wird, hat begonnen.
Alle Bestellungen werden sofort erledigt.
Ed. Klaus.

Preßkohlensteine
und **Brikets**
liefert in vorzüglicher Beschaffen-
heit prompt und billigst
Ed. Metzger.

Wiener Schwalben.
Heute
frische handgeschlagene Würst.
Otto Zachow.

Tivoli-Sommertheater.
Bei mäßigster Witterung im Saaltheater.
Dienstag den 12. Juli 1892.
1. Abtheilung.
Greichen's Polterabend.
Spiel in 5 Akten von Rudolf Kneisel.
In Vorbereitung:
Mit neuen Decorationen und Costümen.
500 000 Tausend.
Große Operetten-Gesangsposse.

Casino.
Mittwoch den 13. Juli 1892
V. Abonnements-Concert,
gegeben vom Trompetencorps des Thüring.
Jäger-Regiments Nr. 12 unter persönlicher
Leitung seines Stabstrompeters **H. Stutzer.**
Alles im Vorverkauf in den Cigarren-
handlungen von **C. Meyer, Bahnhofstraße,**
Gebr. Schafke jun., kleine Ritterstraße,
H. H. Matz, Röhmarkt, und **H. Dieze**
(G. Henze), Burgstraße.

J. Nummer's Restauration.
Morgens **Wittwag**
Schlachtfest.
Ein Kind wird in gute Pflege ge-
nommen. In erfragen
in der Erped. d. Bl.

Ein junges Mädchen über
16 Jahre alt gesucht.
Merseburger Cigarrenfabrik.
Ein junger Mann, mit der Buchführung
und anderen schriftlichen Arbeiten vertraut,
sucht, geführt auf gute Bezahlung, Stellung.
Derselbe wäre auch gern erlöblich, hiesigen Ge-
werbetreibenden die Bücher zu führen. Gest.
Df. unter **H. 48** an die Erped. d. Bl.

Rinderhut
am Sonntag auf dem Feldschützen verloren.
Abzugeben **Schmalestraße 10.**
Ein **Faillenstück** auf dem Rinderpfähle
verloren. Abzugeben gegen Belohnung
Sand 15.
Ord. Mädchen (sof. oder 1. August) sucht
Schmalestraße 5.

15 Mark Belohnung.
Eine **silberne Doze** - werthes Andenken
- ist in voriger Woche abhanden gekommen.
Der Wiederbringer erhält obige Belohnung in
der Erped. d. Bl.

Höchste und niedrigste Marktpreise
vom 3. bis mit 9. Juli 1892.
Weizen, pr. 100 Kl. 20,50 bis 19,- Mk.
Roggen, do. 20,20 bis 19,20 „
Gerste, do. 19,- bis 16,- „
Hafer, do. 16,- bis 15,- „
Erbsen, do. 24,- bis 20,- „
Kleien, do. 40,- bis 20,- „
Böhen, do. 20,- bis 18,- „
Kartoffeln, do. 8,- bis 7,00 „
Rindfleisch (von der Keule),
pro Kilo 1,40 bis 1,90 „
Schweinefleisch, pro Kilo 1,30 bis 1,20 „
Schweinefleisch, do. 1,40 bis 1,20 „
Schöpsfleisch, do. 1,40 bis 1,20 „
Kalbfleisch, do. 1,30 bis 1,20 „
Butter, do. 2,40 bis 2,20 „
Eier, pro Schock 3,60 bis 3,40 „
Eier, pro 100 Kilo (neues) 7,50 bis 7,- „
Stroh, do. 4,- bis 3,50 „
Marktpreis der Ferkel
in der Woche
vom 3. bis mit 9. Juli 1892
pro Stück 7,50 bis 12,00 Mk.
Hierzu eine Beilage.

Muchlein!
Rothe
Bentel zu
10, 25, 50 Pf.
Wirklich das vorzüglichste Mittel
gegen alle (H. 44019.)

Insecten.
Radikalmittel gegen Fliegen, Wanzen
und Schwanen Brillantes Mittel gegen
Motten. Zu haben in Apotheken bei
Herrn **Otto Zachow.** 4144

Auforderung.
Alle Diejenigen, welche noch
Zahlungen an die verstorb. Frau
Friedrich Emilie Löhnz,
Delgrube Nr. 4, zu leisten haben,
ebenso Diejenigen, welche an die-
selbe noch Forderungen haben,
wollen sich melden bei
Carl Rindfleisch,
Burgstrasse 13.
Nachtrag - Pfleger.

14. Mitteldeutsches Bundesfesten.

r. Weissenfels, 10. Juli. Das offizielle Festprogramm des hiesigen Bundesfestens ist bis zum heutigen Abend ohne die geringste Störung durchgeführt worden. Was diese Meldung für eine Feststadt bedeutet, werden alle diejenigen zu würdigen wissen, welche das zweifelhafte Vergnügen gewohnt, verregneten Festen beizuwohnen. Zwar drohte auch uns der Wettergott kurz vor der Aufstellung der theilnehmenden Vereine u., aber bald verzogen sich die finster dreinschauenden Wolken und mit dem Beginn des Festtages warf das Tagesgestirn seine Strahlen mit fast drückender Gluth auf die in den Straßen wogenden Menschenmassen herab, die vom frühen Morgen an zu Füßen, zu Wagen und mittelst der Eisenbahn aus allen Richtungen der Windrose herbeigeströmt waren.

Wer etwa mit geringen Erwartungen die Feststadt betreten hatte, der sah sich bald angenehm überrascht von der reichen Fülle des Festschmucks, in dem sich Weissenfels präsentirte. Namentlich diejenigen Straßen, durch welche der Festzug seinen Weg nahm, krozten von herrlichem Grün, das sich in Gestalt von Girlanden, Kränzen und Tannenzweigen dem staunenden Auge darbot; darüber wehten zahllose Flaggen in den preussischen, Reichs- und Stadtfarben.

Dem Programm gemäß hatte schon im Laufe des gestrigen Tages am Bahnhof offizieller Empfang der eintreffenden Schützen und abends im Restaurant „zum Bad“ ein vorzüglich arrangirtes Festcommens stattgefunden, den Herr Bürgermeister Falkson leitete. Herr Urmacher Kronenberg-Weissenfels begrüßte die anwesenden Gäste mit herzlichen Worten, worauf der Bundesvorsitzende, Herr Triebfcher-Rehzig, dankte. Die Theilnehmer, welche sich neben den fremden und einheimischen Schützen aus Mitgliedern der städtischen Behörden, Offizieren und Männern, die vom Gelingen des Festes wesentlich beigetragen, zusammensetzten, verließen erst nach Mitternacht die gastlichen Räume.

Heute trafen in den Morgenstunden noch zahlreiche Schützengilden ein. Um 10 Uhr begann die Aufstellung des Festzuges auf dem Hofplatz. Die Laufreihe von Zuschauern, welche sich bis dahin über die ganze Stadt verstreut hatten, zogen sich jetzt mehr und mehr in den Feststraßen zusammen und bereits vor 11 Uhr stand hier ein dichtes Spalier Kopf an Kopf gedrängter Menschen, die erwartungsvoll her Dinge barren, die da kommen sollten.

Mit einer entschuldigen Verzögerung von einer kleinen halben Stunde setzte sich der Festzug gegen 1/2 12 Uhr in Bewegung. Vereitete Polizeibeamte und nach altem Brauche die Fleischerzunftung zu Pferde eröffneten ihn. Ihnen folgte in selbendem Gewande mit dem goldenen Scepter ebenfalls beritten der Stadtherold, nach ihm hoch zu Ross und in Uniform das Trompetercorps der 12. Husaren. Dann kam unter dem Geleite von Exzellenz Schützen der vierpännige Braunkwagen mit dem Bundesbanner. Ueber dem Banner thront als Hüterin die „Führung“, allegorische Mädchengestalt, die Industrie und die Saale verfinnbilichend, Wagen in bunter Tracht und Schützen waren malarisch um sie gruppiert. Weissenfeler Schützen, der lange Zug der Equipagen mit dem Ehrenauszug, der Festwagen des in Weissenfels hochentwickelten Schutzmachergewerks und des Gewerkevereins der Lederarbeiter, auf dem die alte Art der Schuhmacherei mit Handbetrieb und die Dampfschuhfabrikation dargestellt sind, und endlich wiederum Schützen schlossen die erste Gruppe. Die zweite umfaßte die drei städtischen Brauerwagen der Weissenfeler Brauereien von Gütlich, Lobenz und Dettler, deren ersterer den Gambrinus trug, während die andern ein Bild der Brauerei von einst und jetzt gaben, weiter folgten der Zug der Vätergesellschaften, Bergleute und Schützen. Den Glanzpunkt der dritten Gruppe bildet der prächtig decorirte Wagen der Gärtner mit der Flora und reizenden aus Blumenfeldern hervorstühenden Mädchengestalten. Dann nahen martialische Gestalten, Kanaknechte mit plumpen Räderbüchsen, Rothe Dragoonen in der Tracht des 15. Jahrhunderts, Gärten in weißen und blauen Uniformen aus dem 16. Jahrhundert, tafeldnd folgte ein Zug Wallensteinischer Artillerie mit einem großen Feldgeschütz, die spigen Wehmunzen der „langen Kerle“ tauchten auf, auf schneubenden Rossen trarben sich blühende Ziehbüchsen heran, Litzower Freischützen, Grenadiere mit gewaltigen Bärnähnen schlossen sich an — kurz striger aller Gattungen seit der Zeit, als Bernhard Schwarz das Pulver erfand, zogen vorüber. Die Kriegervereine waren es, die diese wirkungsvolle Gruppe stellten. Hierauf schwannte der Festwagen des Radfahrer-Vereins „Germania“ heran, worauf kleine Jockeys auf Zweirädern und dann vor den Wagen gespannt ein Sechspferdspann von Radfahrern. Auf dem Wagen die Germania, zu ihren Füßen, ihr hulldgend, Radfahrer. Gleich geschmackvoll und imposant

war der Festwagen des Rudervereins: auf einem Felten Reppan, rechts und links von ihm Nixen, vorn ein Schiff mit schnellendem Segel, von kleinen Knaben und Mädchen besetzt. Ein hübsches Jodel hatten die Vereinigten Radfahrer mit ihrem Wagen geschaffen, ein Wirtshaus, vor dem Radfahrer Raß machen, wobei sich allerlei lustige Streiche abspielten. Die feste und letzte der Gruppen, von denen natürlich jede ihr Musikcorps mitführte, bildeten ein Herold, Turner und Weissenfeler Schützen.

Langsam bewegte sich so der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt dem Markte zu, überall jubelnd begrüßt und von schöner Hand aus den Fenstern heraus mit einem Regen von Blumen überschüttet. Nachdem aus dem Marktplatz die Uebergabe des Bundesbanners an die Feststadt Weissenfels stattgefunden und Herr Bürgermeister Falkson Namens derselben das Versprechen gegeben, ihm ein treuer Hüter sein zu wollen, ging es weiter dem Festplatz zu, wo der Zug um 1/2 1 Uhr eintraf und sich nach einmaligem Umzuge auflöste.

Um 1 Uhr begann in der großen prächtig decorirten und auch von außen geschmackvoll hergerichteten Festhalle auf dem Schützenplatze das Festbankett, das Herr Bürgermeister Falkson-Weissenfels mit einer patriotischen Rede eröffnete, die in ein dreimaliges, begeistert aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausklang. Im Anschluß hieran sang die ganze Versammlung stehend die Nationalhymne, auch wurde die Abfertigung folgenden Telegramms beschlossen: **Em. Majestät** entbieten die zum XIV. Mitteldeutschen Bundesfesten in Weissenfels versammelten Mitglieder des Mitteldeutschen Schützenbundes ehrfurchtsvollen Gruß.

Weiterhin sprachen noch Herr Rector Jökel, der Bundesvorsitzende Hr. Triebfcher-Leipzig und der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Zimmermeister Götz-Weissenfels. Die Tafelmusik führte das Trompetercorps des 12. Husaren-Regiments aus. Während hier die Wogen der Begeisterung hoch gingen, entwickelte sich auf dem Fest- und dem angrenzenden Katauplatze das bunte Treiben eines echten und rechten Volksfestes. Sämmtliche Schanzelze waren überfüllt und von allen Seiten tönte den fröhlich gestimmten Massen Musik entgegen. Von 3 Uhr ab concertirte das Husaren-Trompetercorps auf dem Festplatz, pünktlich um 4 Uhr fielen die ersten Schüsse in den Schießständen. Die ersten Becher (im Werthe von je 50 Mark) erwarben sich Blume ssm-Grurt, Hotelbesitzer Karl Kämmerer, Jena, Genscheffabrikant Langenhans-Zella-Mehlis, und eine goldene Uhr in gleichem Werthe C. Merseburger-Zeig. Ferner kamen noch 34 Denkmünzen zur Vertheilung, die mit den erwähnten Ehrengaben am Gabentempel vertheilt wurden.

Der Festplatz des Bundesfestens liegt ungemein günstig auf der Höhe an der Naumburger Straße und macht mit seinen zahlreichen, sauber hergestellten Holzbauten u. einen äußerst freundlichen Eindruck. Ein Aussichtsturm bietet Gelegenheit zu einer interessanten Rundsicht über Weissenfels und Umgegend.

Provinz und Umgegend.

Der Fabriksinspektor für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt hat in seinem Bericht über das Jahr 1891 eine Statistik über den Tagesverdienst der Arbeiter aufgestellt. Dieselbe ergibt nach der Sch.Zig. von neuem, daß die Lohnsätze in vielen Industriezweigen ungemein niedrige sind. So verdienen Griffschleiferarbeiter bei 10 stündiger Schicht etwa 1,75 Mk., in den Porzellanfabriken fangen die Mädchen mit 0,70 Mk. an und Frauen erhalten 1,3 bis 1,6 Mk. Noch geringeren Verdienst haben in der Hausindustrie die Verfertiger von Puppenbälgen, welche letztere von den Porzellanfabriken abgenommen und weiter verbreitet werden. Den traurigen Verdienst bedauern die Käufer selbst, die den armen Frauen und Mädchen nicht mehr zahlen können, sehr lebhaft. Zum Schluß sagt der Fabriksinspektor, daß er, obwohl die Lebensmittel im Thüringerwalde theurer sind, als im freien Lande, auch das Brennmaterial nicht so billig ist, als man anzunehmen pflegt, trotzdem glaube, daß der Verdienst für eine ordentliche und sparsame Familie leiblich ausreicht, treten indessen Krankheiten und Theuerung ein, wie im letzten Jahre, dann mag es einem Familienvater recht schwer werden, in Ehren durchzukommen und der Wunsch liegt nahe, es möchte sich der Weltmarktpreis der Erzeugnisse, der durch Ueberproduktion mehrschach zu niedrig stehen soll, so gestalten, daß es dem Arbeitgeber möglich wäre, seinen Arbeitern einen auskömmlicheren Verdienst zu gewähren.

Während des Schloßentwetters am Montag vor. Woche sind in Walbheim bei Chemnitz u. a. nicht weniger als 10 000 Fenster Scheiben zertrümmert

worben. In einem Schulgebäude allein wurden 546 Scheiben zertrümmert, so daß am Dienstag der Unterricht ausfallen mußte. An der Westseite der Kirche blieben nur 30-40 Scheiben ganz. Von den Dächern haben namentlich die Ziegelbächer stark gelitten. Den traurigsten Anblick boten freilich die Gärten und Felder.

Ein furchtbares Unwetter hat am Sonnabend, wie der „N. Fr. Zig.“ telegraphirt wird, in der Rhön gegend der hessischen und bayerischen Grenzbezirke gehaust. Hunderte von Obstbäumen sind entwurzelt, selbst Gebäude sind umgeweht. In mehreren Dorfgemeinungen ist durch Hagelschlag die Ernte vernichtet, besonders schlimm ist das Dorf Gesall heimgesucht.

In dem Orte Gröbelen bei Liebenwerda ist dem Landwirth W. ein Sohn geboren worden, der nach der Sch.Zig. an den Händen sechs Finger, sowie an den Füßen je sechs Zehen hat. Händchen und Füßchen des Kindes sind etwas breiter, aber sonst, wie auch die Zehen, normal ausgebildet. Das Kind ist kräftig und ganz wohlgebildet und bereits fünf Monate alt.

1. Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S.

Bei dem Berichte über einzelne Geschäftszweige wollen wir zunächst diejenigen in Betracht ziehen, welche für den gesammten Regierungsbezirk bzw. Handelskammerbezirk eine hervorragende Bedeutung besitzen: es sind dies die Zuckerindustrie, der Braunkohlenbergbau und der Kupferschieferbergbau. Die Geschäftsergebnisse dieser 3 Industrien haben wir bereits in dem ersten Theile unserer Betrachtungen wiedergegeben, weshalb wir uns hier mehr auf thatsächliche Mittheilungen beschränken können.

In der Zuckerindustrie wurde der gegen das Vorjahr geringere Ertrag an Rüben vom Hofar durch den vermehrten Anbau ausgeglichen, während die Ausbeute an Rohzucker im allgemeinen der des Jahres 1890 gleichsam. Von den 51 Rübenzuckerfabriken des Regierungsbezirk Merseburg wurden in der Betriebszeit 1891/92 1 149 128 Tonnen (u. je 20 Ctr.) Rüben verarbeitet, d. i. 130 569 Tonnen weniger als im Vorjahre; nur 9 Fabriken haben in der letzten Betriebszeit eine größere Rübenmenge verarbeitet, bei den übrigen ist die Verarbeitung zurückgegangen. Als die bedeutendste Fabrik ist diejenige der Firma R. Bach & Co. in Stöbnitz zu bezeichnen, welche 58 705 Tonnen Rüben verbrauchte.

Beim Braunkohlenbergbau wurden im Regierungsbezirk Merseburg im Jahre 1891 in 166 Gruben 7 493 614 Tonnen Kohlen im Werthe von 17 994 458 Mark gefördert, wobei 12 550 Arbeiter Beschäftigung fanden. Es ist hierin demnach durchgängig eine Zunahme zu bemerken; dagegen ist der Werth 1 hl Kohlen von 15,01 Pf. im Jahre 1890 auf 17,61 Pf. im Betriebsjahre zurückgegangen. Die mit der weiteren Verarbeitung der Braunkohle verbundene chemische Industrie verarbeitete 13 086 989 hl Kohle zu 6 088 892 t Theer, wobei 1152 Arbeiter lohnende Beschäftigung fanden.

Der Kupferschieferbergbau, der in den Mansfelder Streifen betrieben wird, erzeugte im Jahre 1891 14 361 t Kupfer im Werthe von 16 913 436 Mk. oder 60,21 % der Gesammterzeugung des deutschen Reiches an Kupfer. An Silber wurden 80 512 kg im Werthe von 10 641 404 Mk. gewonnen. Für beide Producte ist hinsichtlich der Erzeugung wie auch der Bewertung ein beachtenswerther Rückgang gegenüber dem Vorjahre eingetreten. Im Kupferschieferbergbau wurden 18 109 männliche und 16 weibliche Arbeiter beschäftigt, welche etwa 40 000 Angehörige zu unterhalten hatten, d. i. nahezu die gesammte Bevölkerung des Mansfelder Obergirkes, der (ausschließlich der Stadt Ermsleben) am 1. Dezember 1890 60 210 Einwohner zählte.

In der Bierbrauerei wurden im Steuerbezirk Merseburg im Jahre 1891/92 von 12 Brauereien 41 538 hl obergähriges und 47 879 hl untergähriges Bier erzeugt, und dazu 15 733 Doppelcentner Malz und 431 Doppelcentner Malsfurrogate verarbeitet; der Bruttoertrag der entrichteten Brauwerksteuer betrug 66 318 Mk. (1890/91 61 474 Mk.). Die Erzeugung von Bier hat demnach wiederum zugenommen. — Von Branntweinbrennerien befinden sich im Steuerbezirk Merseburg 3 Stück, welche insgesammt 19 519 Mk. Malzkottschsteuer entrichteten, gegen 21 593 Mk. im Vorjahre.

In der Cigarrenfabrikation hat sich eine Veränderung der Geschäftslage nicht herausgestellt; aus Merseburg wird über diesen Geschäftszweig berichtet, daß daselbst 2 Fabriken bestehen, welche etwa 30 männliche und 30 weibliche Arbeiter beschäftigen, von denen jährlich etwa 3 500 000 Cigarren in den Preislagen von 30 bis 60 Mk. für das Tausend hergestellt werden.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonnabend, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. --
1 Mark 20 Pfg. durch den Herrnträger. --
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 136.

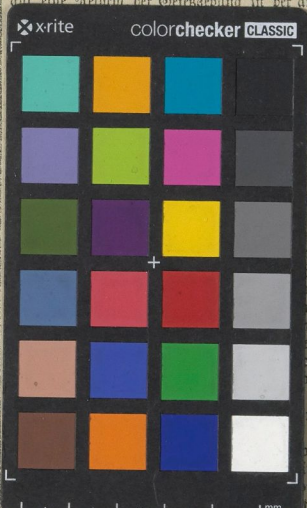
Dienstag den 12. Juli.

1892.

Querulanten-Bahnführ.

Vor uns liegt ein Aufruf zur Bildung eines Rechtschutzbereichs, eines Vereins zum Schutze der unschätzbaren Güter des Verstandes, der Rechtsfähigkeit und der Freiheit. Das diese Güter eines starken Schutzes bedürfen, bezweifeln wir natürlich nicht im Mindesten. Sehen wir zu, wer die Leute sind, die sich an die Spitze dieses Schutzbereichs für Verstand und Freiheit stellen. Das ist eine lange Liste, aber wir finden die sonderbarsten Freiheitsapostel. Merseburgerische Rittergutsbesitzer, wie Graf Vassenow-Dehr, Graf Bothmer-Bothmer, v. Dersgen, die ganze ultra-reactionäre Blüthe des Herrenhauses, Graf Bedow-Goerne, Frh. v. Durant, Graf v. Dohna-Rogonau, Graf Zindenlein, Graf v. Kintowstroem, Graf Pfeil, v. Kochow, v. Schoening, Graf v. d. Schulenburg u. s. w., eine Anzahl gleichgearteter Mitglieder des Abgeordnetenhauses, Frh. v. Hammerstein, v. Ipsen, v. Kette, v. Puffamer-Plauth u. a., Mitglieder des Centrums, wie Graf Adelinmann-Welmannsfelde (Wärtenberg) und Graf Galen, evangelische Geistliche, wie Hofprediger a. d. St. Erbs, ferner die Freiherren v. Fachsenbach und v. Hüningen, Professoren, wie Dr. Gremer-Greifswald, Geh. Justizrath Dr. Steide, Rudolf v. Hering, Prof. M. Lehmann-Marburg, v. Stengel-Würzburg, v. Treitschke, Ad. Wagner und endlich den Redacteur der „Staatsbürger-Zeitung“ Dr. Bachler, des „Reichsboten“, der „Dresd. Nachr.“, der „Allg. Allg. Ztg.“, des „deutschen Volksblattes“ und der konservativen „Schulzeitung“, Pastor a. D. Jillessen. Also mit einem Wort: eine konservativ-klerikal-antifreimaurerische Verbündung — aber gegen wen? Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es nur der vollständigen Anführung des obigen Satzes. Derselbe lautet: „Die unschätzbaren Güter des Verstandes, der Rechtsfähigkeit und der Freiheit bedürfen eines wirksameren Schutzes als das freie Ermessen des Richters und das Gutachten der von ihm oder von der Polizeibehörde beauftragten „Sachverständigen.“ Das ist schon deutlicher. Verstand und Freiheit soll gegen die Ausführungen der Gerichte und der medizinischen Sachverständigen geschützt werden, die angeblich mit der Irrthums-Erkennung zu rasch bei der Hand sind. Nicht den Gerichten oder den Sachverständigen, sondern einer „Commission unabhängiger Männer“ soll die Entscheidung über jede Entmündigung wegen Geistesfrankheit und über jede Internirung in eine Irrenanstalt, bei der es sich nicht um einen plötzlich in gefährlicher Weise hervorbrechenden Ausbruch von Geistesfrankheit handelt, zusehen und diese „selbstständigen Männer“ sollen „das Vertrauen ihrer Mitbürger“ genießen. Müß man Antisemit und Reactionär sein, um das Vertrauen seiner Mitbürger zu genießen? Da würden wir wenigstens vorziehen, uns dem „freien Ermessen“ des Richters und der von ihm zugezogenen Sachverständigen zu unterwerfen. Aber abgesehen davon: Mit Entsetzen wird jeder Unbesangene fragen: was ist denn geschehen, daß diese ganze hochansehnliche Gesellschaft ein so außergewöhnliches Interesse für die — gerichtlich Entmündigten an den Tag legt? Sollen die Herren vielleicht die Bestürzung Althwards theilen, seine Gegner könnten ihn als „reif für das Irrenhaus“ erklären? Wir hätten uns wahrscheinlich vergewißert mit der Lösung dieses Räthfels abgequält, wenn wir nicht in einem Artikel der „Vereinszeitung“ über „die Anzweiflung des Besteszustandes“, die angeblich immer mehr überhand nimmt, folgenden Passus gefunden hätten: „In den Verhandlungen des Herrenhauses vom 1. (nicht 11.) April und 22. Juni wurde von den Herren Graf Pfeil, Frh. v. Durant und Graf Kintowstroem auf die eminenten Gefahren der vom Regierungsvorretreter in der Commission zugestanden Praxis hingewiesen, sich auf diese Weise (d. h. durch Entmündigung) unbehaglicher „Querulanten“ zu entledigen und das Verbot des Frh. v. Durant weist auf die in dieser Beziehung herrschenden Zustände ein überraschendes Licht.“ Also die Fälle Carl Paasch und Dr. Sternberg! Der Fall Paasch hat zu einem

Entmündigungsverfahren nicht geführt; er scheidet also hier aus. Aber der Fall Sternberg — bei dessen Erörterung in der Commission des Herrenhauses ein Commissar des Justizministers erklärt haben soll, Entmündigung sei das beste Mittel, unbehagliche Querulanten los zu werden. Das er's gesagt habe, ist freilich bestritten; aber Frh. v. Durant ist ein klaffender Zeuge. Der Fall Sternberg, den das hohe Haus so theilnahmewoll behandelt, heißt zu deutsch: der Fall Justizminister v. Schelling, denn dieser ist der Gegenstand der ehrenwürdigen Denunciationen der Frau Sternberg. Die Einzelheiten dieses „Falles“ sind uns nicht bekannt. Aber wir verstehen vollständig, daß die ganze antisemitisch-reactionär-kerikale Gesellschaft in diesem Falle für den „Querulanten“ und gegen den Justizminister Stellung nimmt, der den Antisemitismus als eine Verirrung betrachtet. Das erklärt manches — u. a. auch den Aufruf zur Bildung eines Vereins zum Schutze „unbehaglicher Querulanten“. Ist's gleich Wahnsinn, hat es doch Methode. — Da der Verein im übrigen den Zweck hat, Bestrebungen in Literatur und Presse, welche auf eine Reform der Gesetzesgebung in der angegebenen



Reform durchzuführen, sind durch die Presse auf eine mehr oder weniger energische Weise durchgeführt worden. Die durchgeführten Bestrebungen sind: 1. Die Errichtung einer „Commission unabhängiger Männer“ zur Entscheidung über jede Entmündigung wegen Geistesfrankheit und über jede Internirung in eine Irrenanstalt, bei der es sich nicht um einen plötzlich in gefährlicher Weise hervorbrechenden Ausbruch von Geistesfrankheit handelt, zusehen und diese „selbstständigen Männer“ sollen „das Vertrauen ihrer Mitbürger“ genießen. Müß man Antisemit und Reactionär sein, um das Vertrauen seiner Mitbürger zu genießen? Da würden wir wenigstens vorziehen, uns dem „freien Ermessen“ des Richters und der von ihm zugezogenen Sachverständigen zu unterwerfen. Aber abgesehen davon: Mit Entsetzen wird jeder Unbesangene fragen: was ist denn geschehen, daß diese ganze hochansehnliche Gesellschaft ein so außergewöhnliches Interesse für die — gerichtlich Entmündigten an den Tag legt? Sollen die Herren vielleicht die Bestürzung Althwards theilen, seine Gegner könnten ihn als „reif für das Irrenhaus“ erklären? Wir hätten uns wahrscheinlich vergewißert mit der Lösung dieses Räthfels abgequält, wenn wir nicht in einem Artikel der „Vereinszeitung“ über „die Anzweiflung des Besteszustandes“, die angeblich immer mehr überhand nimmt, folgenden Passus gefunden hätten: „In den Verhandlungen des Herrenhauses vom 1. (nicht 11.) April und 22. Juni wurde von den Herren Graf Pfeil, Frh. v. Durant und Graf Kintowstroem auf die eminenten Gefahren der vom Regierungsvorretreter in der Commission zugestanden Praxis hingewiesen, sich auf diese Weise (d. h. durch Entmündigung) unbehaglicher „Querulanten“ zu entledigen und das Verbot des Frh. v. Durant weist auf die in dieser Beziehung herrschenden Zustände ein überraschendes Licht.“ Also die Fälle Carl Paasch und Dr. Sternberg! Der Fall Paasch hat zu einem

1. Juli 1892 bis 30. Juni 1893 werden als Steuer an die Staatskasse 2 1/2 Prozent von der Einnahme aus Vermögen und 2 Prozent von anderen Einnahmen bezahlt.“ Die Steuergrenze von 400 Kronen, welche die Regierung beantragt, findet die Mehrheit zu niedrig und beantragt, die Besteuerung bei 600 Kronen steuerbarer Einnahme zu beginnen. Die Streikunruhen in Homestead in Pennsylvania, die bisher für die nordamerikanischen Sicherheitsbehörden einen so ungünstigen Ausgang genommen haben, drohen noch zu weiteren blutigen Kämpfen zu führen. Die Ausländer haben sich in Homestead, das sie unbesritten beherrschen, förmlich verschanzt. Eine starke Abtheilung Pinkertonpolizei ist nun gegen die Stadt vorgerückt; aber auch die Ausländer erhalten fortwährend Zugang, und sie sind zudem gut bewaffnet und reichlich mit Munition versehen. Ueber die Zwischenfälle in Brasilien, die zu Demonstrationen der in Santos und Sao Paulo wohnenden Italiener geführt haben, hat der „Agenzia Stefani“ zufolge der italienische Minister des Auswärtigen Brin dem Ministerrathe die ihm von dem brasilianischen Gesandten vorläufig zugegangenen Mittheilungen bekannt gegeben. Danach habe die brasilianische Regierung erklärt, daß eine strenge Untersuchung sofort eröffnet und prompte Maßregeln ergriffen seien zur Herstellung der Ordnung und Befreiung der Schuldigen.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Sr. Maj. Nacht, Kaiserabder ist am Sonnabend Abend 8 Uhr, von den Lokoten kommend, in Bodo eingetroffen. — Die Kaiserin wohnte gestern Morgen 8 Uhr mit den ältesten kaiserlichen Prinzen und ihrer Umgebung dem Gottesdienste in der neu errichteten Kapelle in der Communis bei. Mittags empfing die Kaiserin im Neuen Palais den Besuch des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, welcher Tags zuvor von seiner Theilnahme an der großen Generalstabsoberleitung in Berlin eingetroffen war. — Die kaiserlichen Prinzen, deren Abreise nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel für Montag den 11. d. M. bereits festgestellt gewesen war, werden, wie wir erfahren, noch mehrere Tage im Neuen Palais bei Potsdam verbleiben und, soweit bis jetzt bekannt, erst am nächsten Freitag ihre Reise nach Schloß Wilhelmshöhe antreten. — (Der Bundesrath) ist bis zum Herbst in Ferien gegangen. Minister v. Bötticher hat seinen Urlaub angetreten. — (Dem Stabe der vierten Armee-inspection), mit deren Führung bekanntlich Prinz Leopold von Bayern betraut ist, wird dem Münchener „Neuest. Nachr.“ zufolge ein preussischer Generalstabs-offizier als ständiger Hilfsarbeiter beigegeben werden. Dieser Inspection unterstehen nämlich auch preussische Truppenheile. — (Die Wanderverslotte) hat den Befehl erhalten, am 21. Juli von der Angrenze der Zable nach Christiansund zu segeln, um dort den Kaiser zu empfangen und auf der Rückfahrt zu begleiten. Die bezüglichen Zeitdispositionen ergeben, daß eine frühere Beendigung der Nordlandreise des Kaisers nicht beabsichtigt ist, es vielmehr die dem ursprünglichen in Aussicht genommenen Termine verbleibt. — (Berliner Weltausstellung.) Das Vorgehen der französischen Regierung auf der einen Seite, die von der Stadt Berlin gestifteten Beschüsse andererseits haben zu eingehenden Besprechungen zwischen Vertretern der für Schaffung des Garantiefonds thätigen Vereine geführt. Es ist als notwendig anerkannt worden, die auf den Herbst vertragenen Maßnahmen unverzüglich aufzunehmen, sobald die von dem Reichskanzler geforderte prinzipielle Entscheidung der verbundenen Regierungen in I. h. abhang dem Reichskanzlers begab sich Sonnabend Vor-